

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 32

Illustration: "Hörst du Adolar? [...]"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Hörst du Adolar? Da schleicht doch etwas nach oben!»



«Reg dich nicht auf, das sind sicher wieder die Preise!»

Ich möchte Ihren Sohn heiraten

Der Fabrikant, Besitzer einer Bürstenfabrik, betrachtete die junge Dame, die vor ihm stand. Sie war hübsch.

«Hm» machte der Fabrikant. «Sie möchten also meinen Sohn heiraten?»
«Das möchte ich» bestätigte die junge Dame.

Der Fabrikant überlegte.

«Es war bisher üblich, daß junge Männer um die Hand der Töchter anhielten. Nicht umgekehrt.»

«Bisher, möglich. Die Zeiten ändern sich.»

«Gewiß, ja. Nun schön, Was haben Sie zu bieten?»

Die junge Dame sah den Fabrikanten verwundert an.

«Mich.»

Der Fabrikant lächelte.

«Ist das alles?»

«Bin ich nicht hübsch? Habe ich nicht eine gute Figur?»

«Sehr hübsch», sagte der Fabrikant.

«Aber, Sie verstehen, mein Sohn . . ., ich meine, was bringen Sie mit? An Sachwerten, Barvermögen?»

Die junge Dame lächelte.

«Gut, daß Sie davon anfangen. Es versteht sich von selbst, daß ich Ihren Herrn Sohn nur dann heiraten kann, wenn sein Vater, in diesem Falle Sie, keinerlei Schulden hat. Man kann heutzutage nicht vorsichtig genug sein. Bald jeder zweite hat eine Fabrik. Besieht man sich die Sache näher, ist sie bis unters Dach verschuldet. Sie, nicht wahr, haben doch keine Schulden?»

«Ich — nein» stotterte der Fabrikant, der nun vollkommen im dunkeln tappte.

«Von den fünftausend Franken, die Sie Schmidt & Schmidt schulden, abgesehen» lächelte die junge Dame.

Der Fabrikant blickte die junge Dame entgeistert an. «Ich . . .»

«Ich weiß» fuhr die junge Dame fort. «Eine Bagatelle für Sie. Sie werden den Betrag sofort überweisen. Nicht wahr, Herr Müller.»

«Aber, gewiß. Ein Versehen.»

«Ich liebe Versehen dieser Art nicht sehr. Und Sie, Sie wollen doch dem Glück Ihres Herrn Sohnes, unserem Glück, nicht im Wege stehen.»

«Keineswegs.»

«Gut» sagte die junge Dame, reichte dem Fabrikanten die Hand und wandte sich zum Gehen. «Dann sind wir uns

einig. Sobald Ihr Herr Sohn von seiner Reise zurückgekehrt ist, wird sich alles andere finden. Natürlich nur, wenn keine ‚Versehen‘ mehr vorhanden sind.»

Zwei Tage später rief Alfred Schmidt seine Sekretärin, Lili Wolfers, zu sich. Er zeigte ihr eine Banküberweisung.

«Dieser Müller, bei dem Sie waren, hat tatsächlich bezahlt. Fünftausend Franken. Wie haben Sie das bloß gemacht?»

«Sehr einfach» sagte Lili. «Ich habe ihm gesagt, daß ich seinen Sohn heiraten möchte. Natürlich nur, wenn er, als Vater, keinerlei Schulden hätte. Sein Sohn ist gerade verreist und hat von nichts eine Ahnung.»

«Und», stotterte Schmidt, «Sie wollen ihn heiraten?»

«Nein» sagte Lili. «Nicht seinen Sohn. Aber — den Ihren.»

Manfred Thomas

Weisflog Bitter
mild und gut
mit Syphon durststillend

Emmentalerhof
Neuengasse 19
BERN
Telefon 21687

Walliser Keller
Neuengasse 17
BERN
Telefon 21693

Alex Imboden
lächelt und zwar mit Recht, denn er hat das neben dem „Walliser Keller“ gelegene alt- und weitem bekannte „Restaurant Emmentalerhof“ mitübernommen. — Da muss die Zunge schnalzen und der Gaumen lachen!